

# Interessante Perspektiven

## Mikrofinanz und Genossenschaften auf den Philippinen

Anton Schmoll

**Spätestens mit der Verleihung des Friedensnobelpreises an Muhammad Yunus im Jahr 2006 ist der Mikrofinanzgedanke in aller Welt bekannt. Die grundlegenden Ideen dieser Bewegung stimmen mit den Prinzipien genossenschaftlicher Banken überein. Nicht verwunderlich, dass Mikrokredite gut in das Portfolio genossenschaftlicher Banken passen.**

Mikrofinanzierung ist in den vergangenen Jahren zu einem wichtigen Instrument der Armutsbekämpfung geworden. Auf der Erde leben mehr als 3,8 Milliarden Menschen von weniger als 2 US-Dollar pro Tag. Außerdem zählen schätzungsweise 500 Millionen Menschen zu den wirtschaftlich aktiven Armen dazu, für die ein Mikrokredit die Chance bietet, einen Weg aus der Armutsspirale zu finden.

Die Bank im Bistum Essen, eine genossenschaftliche Kirchenbank, orientiert sich in ihrer Geschäftspolitik und ihrer strategischen Ausrichtung am Prinzip der Nachhaltigkeit. Die klassischen Ziele der Unternehmensführung (Rentabilität, Liquidität und Sicherheit) werden dabei um ethische Kriterien erweitert: Sozialverträglichkeit, Gerechtigkeitsförderung, Umwelt-, Generationen- und Friedensverträglichkeit.

Um diese Unternehmensphilosophie im Alltag zu leben, sind Fairness, Offenheit und Ehrlichkeit wichtige Aspekte im Umgang mit den Kunden. Auch die Finanzmarktkrise zeigt, wie wichtig solch ein fairer Umgang zwischen Finanzdienstleister und Kunde ist. „Fair Banking“ ist daher nicht nur Werbeslogan, sondern passt zu den Wünschen vieler Menschen.

Die Verantwortlichen des Instituts sind sich sicher, dass sich Ethik und Rendite nicht ausschließen. Aus Kundensicht spielt heutzutage neben der pekuniären Rendite auch das Wissen um ihren Beitrag zu mehr Gerechtigkeit in der Welt eine wesentliche Rolle. Neben den klassischen nachhaltigen Anlageformen werden seit einiger Zeit vor allem Mikrofinanzangebote forciert.

Allerdings bedarf es in diesem Produktsegment einer professionellen Vorgehensweise. Die Bank im Bistum Essen befasst sich seit Jahren konsequent mit diesem Thema und hat für dieses Geschäftsfeld eine eigene Organisationseinheit geschaffen. Mittlerweile hat das Institut bereits in 41 Ländern Mikrofinanzinvestments getätigt.

Das Grundprinzip der Mikrofinanzierung ist in allen Ländern gleich – allerdings sind die Rahmenbedingungen sehr unterschiedlich: ländliche Gegenden oder städtische Gebiete, Regionen mit oder ohne Infrastruktur, Länder mit oder ohne Gefahr von Naturkatastrophen etc. Zudem spielen die unterschiedlichen Kulturen, Verhaltensweisen und Mentalitäten der Einwohner eine wesentliche Rolle. Daher ist es unerlässlich, sich mit den örtlichen Gegebenheiten intensiv auseinanderzusetzen und sich den spezifischen Rahmenbedingungen anzupassen. Nur auf diese Weise kann ein solches Engagement erfolgreich verlaufen. So haben sich Führungskräfte der Bank im Bistum Essen im November 2009 auf den Philippinen vor Ort informiert, wie Mikrofinanz dort funktioniert.

### Philippinen – ein Land der Gegensätze

Die Philippinen sind ein „Land der Gegensätze“: palmenumsäumte Inseln und türkisblaues Meer, Feuer speiende Vulkane und tobende Taifune, fruchtbare Reislandschaften und undurchdringliche Urwälder, Wohlstand einiger Weniger und überfüllte Elendsquartiere. Von den mehr als 7.000 Inseln sind nur etwa 2.000 bewohnt. Rund 91 Millionen Menschen zählt das Land, wobei über 40 Prozent der Filipinos ihr Glück in den Städten suchen.

Auch nach Jahren des wirtschaftlichen Wachstums leben etwa 30 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Fast 14 Millionen Menschen hungern. Knapp 40 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten im primären Sektor, vor allem im Agrar- und Fischereisektor sowie in der Forstwirtschaft.

Die finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind ähnlich wie in anderen Schwellenländern. Der Großteil der Bevölkerung hat bis heute keine Möglichkeit, gängige Bankdienstleistungen wie beispielsweise ein Konto zu nutzen. Kleinunternehmer erhalten kaum Kredite zu annehmbaren Konditionen, da sie über keine Sicherheiten verfügen. Außerdem ist den dort ansässigen Geschäftsbanken der administrative Aufwand für die meist sehr geringen Kreditbeträge zu hoch.

Zielgruppen für Mikrokredite sind hier wie anderswo Kleinunternehmer, die ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen. Handwerker, Händler, Bauern oder Selbstständige im Dienstleistungssektor nutzen die Möglichkeit der Kreditaufnahme, um unternehmerische Aktivitäten zu starten.

### NATCCO: große Ziele

Diese Finanzdienstleistungen werden vor Ort von lokalen Institutionen – den so genannten Mikrofinanzinstitutionen (MFI) – angeboten. Organisation und Arbeitsweise der MFI sind entscheidend für das Funktionieren des Mikrofinanzsystems. Daher müssen die MFI und ihre Organisation eingehend analy-

Zum Autor



Dr. Anton Schmoll ist Geschäftsführer des Kreditvereins der Erste Bank AG, Wien, und Dozent an der ADG, Bankentrainer und Fachbuchautor.  
E-Mail: anton.schmoll@aon.at

siert werden, damit sichergestellt ist, dass sich solche Investments auch unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten rechnen.

In diesem Zusammenhang spielt auf den Philippinen die National Confederation of Cooperatives (NATCCO) eine wichtige Rolle. Sie wurde durch Genossenschaftspioniere mit der Idee gegründet, Menschen in Armut Möglichkeiten zu bieten, um deren wirtschaftliche Situation zu verbessern. Bezogen auf das Dienstleistungsangebot, die regionale Verbreitung sowie die Mitgliederstärke

ist NATCCO der führende genossenschaftliche Verband des Landes mit rund 5 Millionen Mitgliedern. Unter diesem Dachverband sind drei Regionalverbände und etwa 500 Primärgenossenschaften tätig. Zielsetzung ist die Eingliederung der Mitglieder in das soziale, politische und wirtschaftlichen Leben. Dazu werden Mikrofinanzfilialen in Gebieten ohne Zugang der Bevölkerung zu Finanzdienstleistungen auf Basis einer Franchising- und Joint-Venture-Strategie aufgebaut. Innerhalb der nächsten drei Jahre will man weitere 90.000 Mikrofinanzkunden gewinnen und

etwa 150.000 Arbeitsplätze schaffen. Gleichzeitig soll damit der Genossenschaftssektor in ländlichen, überwiegend schwer erreichbaren Regionen gestärkt werden.

Neben der Schaffung der organisatorischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Genossenschaften sind Beratungen und Schulungen wichtige Dienstleistungen der NATCCO.

### Kundennähe wörtlich genommen

Vor Ort konnten der Vorstandssprecher der Bank im Bistum Essen, Heinz-Peter Heidrich, und der Mikrofinanzexperte des Instituts, Michael P. Sommer, erleben, wie das läuft mit den MFI. Die feierliche Eröffnungszeremonie der Taloy Norte Farmers Multi-Purpose Cooperative in Baguio City Ende November 2009 war gerade für deutsche Genossenschaftsbanker beeindruckend. Nach der Segnung der Amtsräume legten die Mitglieder ein feierliches Gelöbnis auf die Grundwerte und Mission der Genossenschaft ab. Derartige Gelöbnisse gehen hier bisweilen weit über rein finanzwirtschaftliche Aspekte hinaus. So geben beispielsweise Frauen bei der Kreditaufnahme nicht nur das Versprechen ab, den Kredit pünktlich zurückzuzahlen, sondern geloben auch, die Kinder gewaschen in die Schule zu schicken und ihnen täglich drei Mahlzeiten zu bereiten. Die Aufgaben der örtlichen Genossenschaften gehen damit weit über den bloßen Geldverleih hinaus. Die umfassende finanzielle Bildung spielt hierbei eine wichtige Rolle.

Da viele Filipinos von „Konto“ oder „Zinsen“ noch nie etwas gehört haben, muss das Denken in finanziellen Kategorien erst von Grund auf erlernt werden. Hier sorgen die Genossenschaften mit speziellen Kursen für den richtigen Umgang mit Geld und für das notwendige Know-how bei der Kreditaufnahme. Bei einigen Genossenschaften ist ein Abschlusszertifikat eines solchen Kurses die Voraussetzung, um einen Kreditantrag stellen zu können.

Wie in anderen Entwicklungsländern haben auch auf den Philippinen die Frauen



Eröffnung der „Taloy Norte Farmers Multi-Purpose Cooperative“ in Baguio City. Das Eröffnungsband wird feierlich durchgeschnitten von Sylvia O. Paraguya (Vorstandschefin NATCCO) und Heinz-Peter Heidrich (Vorstandssprecher Bank im Bistum Essen).



Feierliches Gelöbnis auf die Grundwerte der Genossenschaft.



das weitaus größere Geschick im Umgang mit Geld. Rund 90 Prozent der Kreditnehmer sind daher weiblich.

Zentrales Element der Mikrofinanzdienstleister ist die Betreuung vor Ort. „Die Bank geht zum Kunden“ – oder besser „fährt zum Kunden“, denn die meisten Mikrounternehmer leben weit verstreut in kleinen Dörfern, die nur äußerst beschwerlich erreichbar sind.

Da manche der Kleinstunternehmer weder lesen noch schreiben können, muss der Kundenbetreuer mit sehr einfachen Methoden das „Geschäftsmodell“ des Kreditnehmers überprüfen. Er bespricht die Absatzmöglichkeiten der Produkte „Wie viele Hühnerkeulen können im Dorf X verkauft werden?“, die erforderlichen Investitionen, den Materialaufwand und mehr. Auf Basis dieser Gespräche werden die Rückzahlungsintervalle und die Kreditraten festgelegt.

### Besondere Mechanismen

Die Höhe der Mikrokredite bewegt sich zwischen 50 und 100 Euro. Der Mangel an klassischen Kreditsicherheiten wird durch spezielle Kreditmechanismen – beispielsweise Gruppenkredite mit Solidarhaftung – wettgemacht. Bei solchen

Kredit, bei denen mehrere Personen gemeinschaftlich haften, entsteht automatisch ein sozialer Druck zur Rückzahlung. Darüber hinaus gibt es auch Genossenschaften, die nur dann einen Kredit gewähren, wenn vorher ein entsprechender Betrag angespart wurde. Dies alles und der Umstand, dass gerade Frauen sehr zuverlässige Kreditnehmer sind, sorgen für hohe Rückzahlungsquoten im Mikrofinanzsektor von bis zu 95 Prozent.

Armen Bevölkerungsgruppen finanzielle Dienstleistungen anzubieten ist teuer – vor allem in Relation zur Größe der getätigten Transaktionen. Die Anfahrtswege sind weit und der Betreuungs- und Abwicklungsaufwand hoch. Diese Kosten müssen durch die Kreditzinsen entsprechend abgedeckt werden. Somit liegt der effektive Jahreszins für Mikrokredite deutlich über der klassischen Kreditfinanzierung in Industriestaaten. Häufig beträgt der Zinssatz über 25 Prozent p.a.

Dies erscheint angesichts der Armut dieser Menschen extrem hoch. Doch dabei muss bedacht werden, dass diese Kleinstunternehmer sonst gar keinen Zugang zu redlichen Finanzdienstleistern bekommen würden. Denn die Wucherzinssätze

anderer, wenig seriöser Anbieter sind oftmals hundertfach höher.

Da es sich bei Mikrokrediten um sehr kleine Beträge handelt, können die Kreditnehmer die auf den ersten Blick sehr hohen Zinssätze in der Regel problemlos verkraften.

### Mikrofinanzfonds: stabile Renditen auch in Krisenzeiten

Für die Refinanzierung der MFI existieren verschiedene Möglichkeiten. Banken gewähren ihnen Darlehen oder die Refinanzierung erfolgt über einen Fonds. So hat die Bank im Bistum Essen an NATCCO einen Kreditrahmen mit bestimmter Zweckbindung eingeräumt. Die finanziellen Mittel sind ausschließlich zum Aufbau von auf Mikrofinanz spezialisierten Primärgenossenschaften bestimmt.

Für Ihr Engagement im Bereich Mikrofinanz hat die Bank im Bistum Essen spezielle Fonds aufgelegt – etwa den „KCD-responsAbility-Mikrofinanzfonds“. Dieser Fonds investiert weltweit breit diversifiziert in Mikrofinanz und bildet auch für Privatanleger (Investitionen sind ab 1.000 Euro möglich) eine interessante Alternative.

Bei der Betrachtung derartiger Fonds zeigt sich, dass Mikrofinanz nicht nur für die Menschen in den Entwicklungsländern, sondern auch für die Anleger in Deutschland interessante Perspektiven bietet. Gerade in der Finanzmarktkrise haben sich Investments in Mikrofinanz als vergleichsweise stabile Anlagen erwiesen. Denn sie haben auch in solch schwierigen Phasen stabile Erträge erzielt. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass der Mikrofinanzsektor weitgehend losgelöst von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung agiert. Mikrounternehmer bewegen sich meist in einem Umfeld, das weitgehend von der Entwicklung auf den Weltmärkten entkoppelt ist.

Mikrofinanzfonds können somit aufgrund ihrer geringen Korrelation zu den internationalen Börsen eine gute Möglichkeit zur Portfolioergänzung darstellen – und nebenbei noch dafür sorgen, dass der Investor mit seinem Investment Gutes tut. ■



Typischer Kleinstunternehmer auf den Philippinen: Schneidermeister auf der Insel Bohol.